Die „Vermählung“ zweier Rebsorten bringt nahezu unendlich viele genetische Kombinationsmöglichkeiten mit sich. Dass sich hier die gewünschten Eigenschaften in optimalem Maße paaren, ist der Wunsch eines jeden Kreuzungszüchters. *Fotos: Arno Becker*

Piwi-Pedia: Piwis im Blick

Piwi-Sorten von A bis Z, Teil 2: D bis P

Mittlerweile gibt es eine Vielzahl neuer Piwi-Sorten, die die unterschiedlichsten Weine mit eigenem Charakter und Aromaprofilen hervorbringen. Und die Nachfrage steigt weiterhin kontinuierlich an. Arno Becker vom DLR RNH hat die wesentlichen Piwi-Sorten enzyklopädie-artig zusammengestellt.

In Teil 2 des Artikels werden Piwi-Sorten vom Buchstaben D bis P thematisiert. Die Sorten von A bis C zeigt Teil 1 im DWM Nr. 1/2/2023.

Divico (rot)

Divico ist eine Züchtung von Agroscope/Changins aus Gamaret x Bronner von 1997. Laut Züchter handelt es sich um die erste rote Traubensorte mit hoher Peronospora-Resistenz und mittlerer bis hoher Resistenz gegen Oidium sowie gegen Botrytis. Eine bis drei Pflanzenschutzbehandlungen um die Blüte sind nach Züchterangaben ausreichend. Der Wuchs der Sorte ist stark und halbaufrecht. Der Ertrag kann als mittelhoch bezeichnet werden bei früher Knospenbildung, früher Blütezeit und frühem Reifebeginn. Eine späte Lese ist dennoch möglich. Divico reift zeitlich wie Spätburgunder und bringt tiefgefärbte und phenolreiche Weine von hoher Qualität mit Aromatik von schwarzen Kirschen und Gewürznoten hervor. „Außerordentlich farbreiche Weine mit hochstehenden Tanninen sind also das Resultat“, so die Züchteraussage. Reinsortig ausgebaute Divico-Weine erhielten seit 2011 viele Goldmedaillen von der Vereinigung Piwi-International.

Untersuchungen zur Resistenz ergaben bei der Sorte eine erhöhte Widerstandsfähigkeit nach Inokulation mit falschem Mehltau (Züchterangaben). Divico scheint nach Erfahrungen aus Südtirol auch gut mit der Kirschessigfliege klarzukommen (Terleth 2022). Die Sorte wird seit 2020 zusammen mit anderen neuen pilzwiderstandsfähigen Rebsorten in einem Prüffeld am DLR RNH getestet. Hier neigten die grünen Triebe im Pflanzjahr in den Pflanzröhren zum Verbrühen. Einzelne Trauben waren bereits im Pflanzjahr vorhanden und mussten aus Konkurrenzgründen zügig entfernt werden.

Divona (weiß)

Divona ist eine Züchtung von Agroscope/Changins und Geschwister der Divico. Eine hohe Resistenz gegenüber Peronospora und eine mittlere bis hohe Resistenz gegen Oidium sowie gegen Botrytis zeichnet die Sorte aus. Frühreife gepaart mit hohem Ertragspotenzial bringt aromatische und an Zitrusfrüchte erinnernde Weine hervor. Untersuchungen bezüglich der Resistenz ergaben bei der Sorte eine erhöhte Widerstandsfähigkeit nach Inokulation mit falschem Mehltau (Züchterangaben). Angaben aus Südtirol bestätigen eine frühe Reife und empfehlen die Sorte für warme Lagen eher nicht. Auf alle Fälle sollte man den Angaben zufolge demnach ab Reifebeginn etwas gegen Vogelfraß unternehmen (Terleth 2022). Vom Weintyp her soll Divona eine Ähnlichkeit mit Müller-Thurgau aufweisen. Divona wird seit 2020 zusammen mit anderen neuen Piwi-Sorten in einem Prüffeld am DLR RNH getestet.

Donauriesling (weiß)

Donauriesling ist eine Kreuzung der Höheren Bundeslehranstalt für Wein- und Obstbau (HBLA) in Klosterneuburg aus dem Jahr 1978. Eltern und Mitbeteiligte sind Riesling und eine Kreuzung von Freiburger Sorten mit Anteilen von Seyve Villard. Die Sorte wird in der weinbaulichen Praxis als „recht pflegeleicht“ bezeichnet. Obwohl gelegentlich auch Verrieselungserscheinungen bekannt sind, beispielsweise bei Versuchen aus der Steiermark, wird der Sorte ein höheres Ertragspotenzial nachgesagt. Ansonsten zeigte die Rebe in Versuchen (2018 und 2020) einen „mittleren Peronospora-Befall sowie einen leichten Oidium-Befall Anfang September“ und etwas Schwarzfäule. Tendenziell lässt sich dies anhand von Praktikeraussagen aus Deutschland bestätigen. Donauriesling hat in Südtirol in der höheren Lage die bessere Weinqualität gezeigt, ist also eher für später reifende Lagen zu empfehlen, vor allem, wenn man den Riesling-Charakter sucht, den er dort auch stärker zeigt (Terleth 2022). Die saatgutrechtliche Zulassung wurde am 28.06.2021 durch das

Bundessortenamt erteilt. Donauriesling wird seit 2020 zusammen mit anderen neuen pilzwiderstandsfähigen Rebsorten in einem Prüffeld am DLR RNH getestet.

Donauveltliner (weiß)

Donauveltliner stammt wie der Donauriesling aus der HBLA und dem Bundesamt (BA) in Klosterneuburg und wurde im Jahr 1996 aus Grüner Veltliner x Seyval Blanc gekreuzt. Laut Züchter besteht eine sehr gute Widerstandsfähigkeit gegenüber Peronospora, eine sehr gute Widerstandsfähigkeit gegenüber Oidium sowie eine gute Widerstandsfähigkeit gegenüber Botrytis. Die als lockerbeerig geltende Sorte scheint zudem eine sehr gute Resistenz hinsichtlich Winterfrost zu besitzen. „Zu heiße und trockene Gebiete und Lagen sind für den Anbau wegen Frühreife und Säureverlust weniger geeignet", ist auf der Webseite der Rebschule Antes zu lesen.

Felicia (weiß)

Die Kreuzung der Rebsorte Felicia erfolgte 1984 am heutigen JKI zwischen den Sorten Sirius und Vidal Blanc. Die Widerstandsfähigkeit gegen Oidium, Botrytis und Schwarzfäule wird vom Züchter jeweils als mittel bis hoch und gegen Peronospora als mittel eingestuft. Felicia ist Züchterangaben zufolge mit großen, lockerbeerigen Trauben ausgestattet (bis zu vier pro Trieb), die eine geringe Botrytisanfälligkeit aufweisen. Der Wuchs ist demnach halbaufrecht, verbunden mit etwas aufwendigeren Heftarbeiten. Die Ertragshöhe wird mit rund 150 kg/ar angegeben.

In wissenschaftlichen Rebsortimenten wird eine Vielzahl an Genomen für Züchtungszwecke vorgehalten.

Fidelio (weiß)

Fidelio wurde 1981 von Prof. Dr. Helmut Becker in Geisenheim gekreuzt, damals unter der Zuchtnummer Gm 8107-3 aus den Rebsorten Ehrenbreitsteiner x Fr 52-64. Die saatgutrechtliche Zulassung von Fidelio wurde am 10.02.2021 beim Bundessortenamt beantragt.

Fleurtai (weiß)

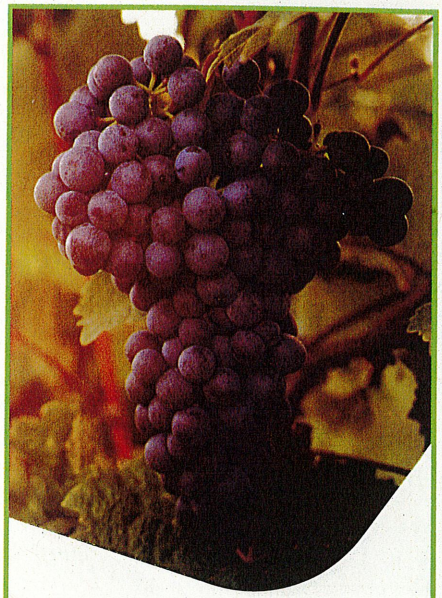
Die weiße Rebsorte (auch UD-34.111) ist eine interspezifische Neuzüchtung zwischen Tocai (Friulano = Sauvignonasse) x Kozma 20-3. Die Kreuzung der Sorte erfolgte im Jahre 2002 in Italien durch ein Team für die VCR (Vivai Cooperativi Rauscedo). Bisher ist die Sorte europaweit nur in sehr geringem Umfang verbreitet. Der Weintypus scheint in eine neutrale, säureärmere Richtung zu tendieren.

Floreal (weiß)

Die weiße Rebsorte (auch Colmar 2700 G) ist eine komplexe Neuzüchtung, die Gene von *Vitis berlandieri*, *Vitis rupestris*, *Vitis vinifera* sowie Muscadinia enthält. Die Kreuzung fand im Jahr 2002 statt und wurde von der INRA (Institut national de la recherche agronomique) in Frankreich durchgeführt. Floreal bringt Weine hervor, die nach Rücksprache mit Betriebsleitern aus Frankreich gute bis sehr gute Kritiken erhalten. Derzeit hat die Sorte dort den höchsten Verbreitungsrad, wenn auch nur in geringerem Umfang. Floreal wird seit 2020 zusammen mit anderen neuen Piwi-Sorten am DLR RNH getestet.

FR 628-2005 r (rot)

Die Rebsorte FR 628-2005 r ist eine Kreuzung des Stattlichen Weinbauinstitus in Freiburg (WBI). Partner sind Bronner und Mtp 3179-90-7. Wie die Zuchtnummer aussagt, stammt die Kreation aus dem Jahr 2005. Laut Forschungsergebnissen aus Baden ist die Sorte vielversprechend hinsichtlich ihrer weinbaulichen und oenologischen Eigenschaften. Die saatgutrechtliche Zulassung von FR 628-2005 r wurde am 12.02.2020 beim Bundessortenamt beantragt. FR-628-2005 r wird seit 2020 zusammen mit anderen neuen pilzwiderstandsfähigen Rebsorten in einem Prüffeld am DLR RNH getestet.



Perlka®
KALKSTICKSTOFF

Gesunder Boden, gesunde Reben!

- Gleichmäßige, lang anhaltende Stickstoff- und Calciumversorgung
- Fördert Wurzelbildung und gute Holzreife
- Verbessert die Bodengesundheit und -fruchtbarkeit

KONTAKTIEREN SIE JETZT IHREN ANWENDUNGSBERATER:

KURT BIEBINGER
M 0175 5710926

Die Wirkung macht den Unterschied!

MADE IN BAVARIA

perlka.com

alzchem group

Alzchem Trostberg GmbH
Dr.-Albert-Frank-Str. 32 | 83308 Trostberg
alzchem.com

FR 628-2005 (rot) ist eine noch mit Zuchtnummer versehene Kreuzung des WBI Freiburg und gilt als Hoffnungsträger für eine neue Generation Piwis mit herausragenden Eigenschaften. *Fotos: Arno Becker*

Hibernal (weiß)

Für die Sorte Hibernal kreuzte der Rebenzüchter Dr. Heinrich Birk (Forschungsanstalt Geisenheim, heute Hochschule Geisenheim University – HGU) 1944 einen Zuchtstamm aus den Rebsorten Seibel 7053 und Riesling mit sich selbst. Laut Züchter zeichnet sich die Rebsorte durch eine stark ausgeprägte Frosthärte aus. Diese Eigenschaft macht sie weltweit für den Anbau in Regionen mit starken Winterfrösten interessant, so der Züchter weiter. Die Weine der Sorte Hibernal erinnern stark an Sauvignon Blanc mit einem ausgeprägten Duft nach tropischen Früchten (Thiolen). Sie erhielten – reinsortig ausgebaut – seit 2011 durch die Vereinigung Piwi-International zahlreiche Goldmedaillen. In der Weinbaupraxis wird im Frühjahr oft von einem Wuchsbild berichtet, das wegen einer Art Rostflecken auf den Blättern zunächst Sorgen bereitet, sich dann jedoch wieder herauswächst.

Johanniter (weiß)

Johanniter ist eine 1968 gezüchtete Sorte (Riesling x (Seyve Villard 12-481 x [Ruländer x Gutedel])). Sie entstammt der Arbeit des Teams um Johannes Zimmermann vom WBI, zu dessen Ehren auch der Name vergeben wurde. Die Sorte Johanniter hat im Erscheinungsbild viel Ähnlichkeit mit ihrer Muttersorte Riesling. Sie ist aufrecht wachsend mit frühem Austrieb. Johanniter besitzt laut Wikipedia mittelgute Resistenzen gegen Peronospora, eine gute bis mittlere Resistenz gegen Oidium, ist chloroseempfindlich und anfällig für Botrytis und Schwarzfäule. In einer Umfrage des DLR RNH wurde die Kompaktheit der Traube und die damit oft einhergehende Botrytisgefahr von Praktikern kritisch betrachtet.

Laurot (rot)

Die mittel bis spät reifende Rebsorte Laurot wurde 1995 durch ein Team um Vilém Kraus (1924 bis 2013) in dem tschechischen Weinbaugebiet Mähren gezüchtet und selektiert. Sie geht auf die Elternteile Merlan und Fratava zurück und enthält somit Anteile von St. Laurent, Lemberger und Merlot. Laut Rebschule Freytag, die diese Rebsorte in Deutschland vertreibt und dafür am 12.02.2021 beim Bundessortenamt die saatgutrechtliche Zulassung beantragt hat, zeichnet sich die Rebe durch Resistenzen gegen Oidium, Peronosproa und Botryits aus und erzeugt dichte Rotweine. Letzteres ist aber nur bei aktiver Ertragsreduktion der Fall. Ansonsten ist Laurot, nicht zuletzt wegen einer gewissen Ertragshöhe bei moderater Säure und guter Fruchtausprägung, gut für die Rosé-Vinifikation geeignet, so die Aussage der Rebschule. Markant scheint eine spürbare Anfälligkeit grüner Rebteile gegenüber Frühjahrsfrösten. Dennoch kann ein Ausgleich des entgangenen Ertrages durch hohe Fruchtbarkeit der Beiaugen stattfinden. Nach Praxiserfahrungen wächst Laurot etwas buschig, und ist auch für eher trockene Lagen geeignet.

Merzling (weiß)

Wie Johanniter stammt Merzling (Seyve-Villard 5276 x [Riesling x Pinot Gris]) vom Team um Dr. Johannes Zimmermann vom WBI, und zwar aus dem Jahr 1960. Die Lagenansprüche und die Traubenreife sind mit Müller-Thurgau vergleichbar. Im Rahmen einer sensorischen Optimierung sollte die Sorte nicht mit erhöhten Erträgen bewirtschaftet werden, da sonst eine spürbare untypische Alterung des Weins wahrscheinlich ist.

Monarch (rot)

Monarch ist eine 1988 neu gezüchtete Rotweinsorte. Sie wurde am WBI von Norbert Becker aus den Sorten Solaris und Dornfelder gekreuzt. Der Züchter bewertet die Peronospora-Festigkeit als gut und die Oidium-Festigkeit als gut bis mittel. Diese Gewichtung lässt sich in der Praxis bestätigen. Der Wuchs der Rebsorte ist buschig, weshalb manche Rebveredler eher nicht zur Verwendung der Unterlage 5BB raten. Nach Aussagen am HBLA Klosterneuburg aus dem Jahr 2016 „hat Monarch aufgrund der Ergebnisse den meisten Zuspruch der Freiburger Sorten verdient". Zwar sind Magnesium-Mangel und geringfügige Stiellähme sowie teilweise ein zu starker Wuchs ein Thema. Die Weine wurden hier dennoch als beste der Freiburger Riege bewertet.

Weiteren Berichten zufolge scheint Monarch gut für Rosé oder Weißherbst geeignet, da auch eine gewisse Ertragshöhe bei moderater Säure und guter Fruchtausprägung zur Verfügung steht. Ein besonderes Augenmerk sollte dennoch auf die KEF-Anfälligkeit gerichtet werden, die badischen Weinbauberatern zufolge als potenziell stark bezeichnet werden kann. Ergebnisse aus Rheinland-Pfälzischen Anbaueignungsversuchen lassen auch eine vergleichsweise hohe Phomopsis-Anfälligkeit erkennen. Das JKI wies 2020 Mehrfachresistenzen nach.

Muscaris (weiß)

Wie der Name der Rebsorte vermuten lässt ist sie mit dem Muskateller verwandt. Die Eltern dieser im Jahr 1987 am WBI gekreuzten Rebsorte sind der Solaris als Mutterrebsorte und der Gelbe Muskateller als Vaterrebsorte. Nach Beschreibungen des DLR Rheinpfalz liegt der Reifezeitpunkt ähnlich dem des Weißen Burgunder. Die Sorte hat demnach eine sehr hohe Augenfruchtbarkeit und benötigt eine gute Wasserversorgung. Der Wuchs von Muscaris ist deutlich hängend/liegend, sodass Heftarbeiten erschwert werden. Die Sorte bildet sehr viele Doppel- und Stammkopfaustriebe. Auffällig ist zudem der starke, teils traubentragende Austrieb am alten Holz. Muscaris ist nach Aussagen aus rheinland-pfälzischen Anbaueignungsversuchen deutlich spätfrostgefährdet. Nach starken Spätfrösten 2017 waren die bereits 3 bis 4 cm langen Triebe scheinbar komplett erfroren. Die Reben konnten dennoch im Laufe des Jahres einen ansehnlichen Ertrag entwickeln.

Was die Toleranzen betrifft, wird der Weinbauberatung immer wieder von einer sehr guten Widerstandsfähigkeit gegen Peronospora (vor allem nach Berichten aus dem Nässejahr 2021 „lediglich kleinere Blattnekrosen") und einer guten

Toleranz gegenüber Oidium berichtet. Blattreblausbefall hingegen scheint bei dieser Rebsorte allerdings ein Thema zu sein. Im Raum steht außerdem eine gesteigerte Winterfrostanfälligkeit, die vereinzelt angeführt wird.

Die Beerenhaut ist dick, die Traube botrytisfest (DLR Rheinpfalz 2020). Muscaris neigt schnell zu Überreife. Das heißt innerhalb weniger Tage kann die Beerenhaut braun werden und die Trauben brechen in kürzester Zeit zusammen, so wie man es auch vom Müller-Thurgau kennt, beschreibt Terleth (2022). Auch beginnen die Beeren leicht anzuwelken, ohne dass sie platzen beziehungsweise aufbrechen. Es findet dann eine Konzentrierung der Inhaltsstoffe statt – so im Hitzejahr 2020 beobachtet. Gelegentlich wird in diesem Zusammenhang vor einer „Big-Bubble-Note" in den Weinen gewarnt. Das ist dann der Fall, wenn Muscaris in zu warmen Lagen steht und sehr spät geerntet wird. Muscaristrauben (reinsortig ausgebaut) wurden seit 2011 durch die Vereinigung Piwi-International zahlreiche Goldmedaillen für ihre Weine verliehen. In den „Haidegger Perspektiven 2022" ist zu lesen, dass der Apfelsäureabbau zum späten Lesezeitpunkt stark war. In anderem Zusammenhang wird dabei auch von Berostungen durch Schwefelspritzungen gesprochen.

Pamina (weiß)

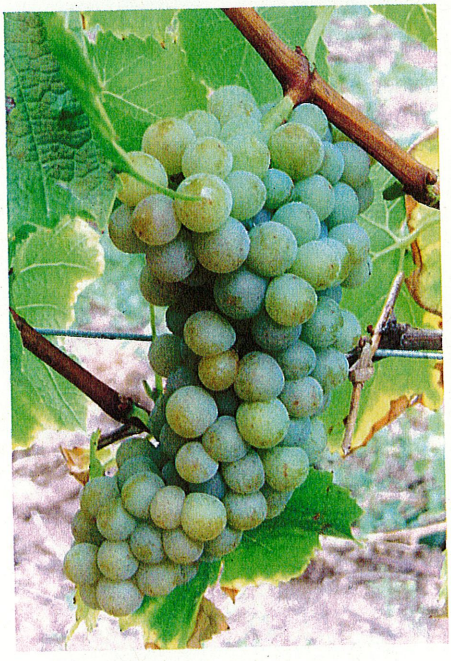
Pamina (Gm 8622-3) ist eine Kreuzung von der HGU. Eltern sind die Sorten Merzling und Gm 7743-12. Sowohl Pamina als auch Fidelio wurden im Ranking aus Geisenheim von allen Kandidaten des Zuchtprogramms wegen ihrer Hartschaligkeit und den Toleranzen auf die vordersten Plätze der Zuchtserie gesetzt. Neben einer entsprechenden Pilzwiderstandsfähigkeit ist nach Aussage der HGU eine gute Säurestruktur hervorzuheben, die es erlaubt, auch in Verbindung mit einer Erwärmung säurestabile Weine herzustellen – zumal dies eine lockere Traubensstruktur ermöglicht. Die saatgutrechtliche Zulassung von Pamina wurde am 10.02.2021 beim Bundessortenamt beantragt. Pamina wird seit 2020 zusammen mit anderen neuen pilzwiderstandsfähigen Rebsorten in einem Prüffeld am DLR RNH getestet.

Phoenix (weiß)

Phoenix ist eine Züchting des JKI aus Bacchus und Villard Blanc von 1964. Der Züchter stuft die Widerstandsfähigkeit gegen Echten Mehltau als mittel bis hoch und die gegen Falschen Mehltau als mittel ein. In einer schriftlichen Umfrage unter Praktikern erntete diese Sorte die meiste Kritik hinsichtlich der Botrytisgefahr. Oft wurde auch angeführt, dass keine ausreichende Reifezeit möglich ist aufgrund einer zu dünnen Beerenhaut in Verbindung mit Wespenfraß und Essigfäule.

Pinotin (rot)

Pinotin ist eine im Jahr 1991 von Valentin Blattner gezüchtete Weinsorte und gilt beim Züchter als „Burgundertyp unter den Piwi-Neuzüchtungen". Laut VIVC-Katalog handelt es sich um eine Kreuzung aus Cabernet Sauvignon x Regent. Durch die lockere Traubenstruktur ist die Sorte nach Züchterangaben anfällig für Botrytis und hat somit auch ein größeres Reifefenster. Außerdem erfolgt der Austrieb den Angaben zufolge vergleichsweise spät. Damit sind tendenziell weniger Spätfrostschäden zu erwarten. Nach Praxisaussagen kann die aufrecht wachsende und frühreife Sorte durchaus KEF-Probleme bereiten. Magnesium-Mangel ist demnach ebenfalls ein Thema. Daher verwendet die Rebschule Freytag, die die Sorte in Deutschland vertreibt, gerne die Unterlage 1103 Paulsen (sofern dies die bodenphysiologischen und bodenchemischen Bedingungen zulassen), welcher eine gute Magnesium-Aufnahme nachgesagt wird.



Muscaris (Solaris x Gelber Muskateller) zeigt nach Berichten von Praktikern eine sehr gute Toleranz gegen Peronospora.

Pinot Nova (rot)

Pinot Nova wurde 1990 aus Blauer Burgunder x Malverina von Ferdinand Regner an der HBLA Klosterneuburg gekreuzt. In einer Versuchsreihe des Züchters wurden Weine aus der Rebsorte als überdurchschnittlich gut bewertet. Pinot Nova ähnelt der Sorte St. Laurent und besitzt eine deutlich stärkere Farbintensiät als Spätburgunder. Malvidin liegt nach Versuchergebnissen unter dem Schwellenwert. Die starkwüchsige Sorte hat eine gute Resistenz gegenüber Winterfrost, eine sehr gute Widerstandsfähigkeit gegenüber Peronospora, eine gute Widerstandsfähigkeit gegenüber Oidium und eine gute Widerstandsfähigkeit gegenüber Botrytis (Quelle: Züchterangaben). Die Versuchsstation Haidegg beschreibt in Versuchen des Jahres 2018 einen mittleren Peronospora-Befall Anfang September und einen stärkeren KEF-Befall. 2020 standen „sehr viel Schwarzfäule und stärkere Verrieselungen" an. In Einzelfällen wurde in Deutschland wenige Jahre nach der Pflanzung das Grauburgunder-Virus analysiert sowie dessen Symptomatik sichtbar.

Prior (rot)

Prior ist eine 1987 gezüchtete pilzwiderstandsfähige Rotweinsorte. Sie wurde am WBI durch Norbert Becker aus den Sorten Joannès-Seyve 23-416 x Blauer Spätburgunder (als Muttersorte) und Bronner (als Vatersorte) gekreuzt. Das JKI wies 2020 Mehrfachresistenzen nach. Die überdurchschnittliche Peronospora-Resistenz, die Prior bisweilen nachgesagt wird, hat sich in Beobachtungen des Versuchszentrum Laimburg allerdings nicht bestätigt. Bedingt durch die späte Reife war bei Prior ohne Pflanzenschutz ein deutlicher Peronospora-Blattbefall zu beobachten (Terleth 2022). Laut HBLA kann es Probleme mit der Magnesium-Versorgung geben und Schwarzfäule auftreten. Die Beerenhaut ist fest, der Ertrag durch Verrieselung teils bescheiden. Wie zu lesen ist, beinhaltet die Sorte zu viel Malvidin. Die spätreifende Sorte besitzt ein gallertartiges Traubenmark, das die Pressbarkeit erschwert (Workshop des Züchters 2019). Sie hat als Rotwein einen eher neutralen Geschmack. Der Ertrag geht mit den Jahren oft zurück, was offenbar mit einer Stammkopfverkahlung zusammenhängt.